

kommen. Zugleich kann er einige in solchen Zeiten vorrätig zu haltende Gabeltöpfchen und ein Klüftler zur Stärkung...

Gartenbau.

In der vorletzten Sitzung des Sächsischen Gärtner-Vereins kam die Frage: „Welchen Krankheiten ist der Spargel unterworfen?“ zur Beantwortung. Herr Otto Wolf betonte, daß es wohl für jeden Gärtner, welcher Spargel-Cultur betreibt, wünschenswert ist, sich über Krankheits-Erscheinungen, welche beim Spargel vorkommen, zu unterrichten und deren Beseitigung anzustreben.

Mannichfaltiges.

Sperlinge und Wildtauben.

Nach einer kürzlich durch die Blätter gegangenen Mitteilung haben sich die in Australien aus Europa eingeführten Sperlinge in so erschreckender Weise vermehrt, daß sie zu einer Landplage geworden sind und bereits Vögel auf ihre Wiederverteilung gelehrt wurden.

In Sachsen ist nach dem Gesetze vom 22. Juli 1876 das Fangen und Schießen der Sperlinge, das Verühren ihrer Nester und das Ausnehmen der Eier und Jungen gänzlich verboten, sofern sich die Nester nicht an Gebäuden oder in geschlossenen Hofräumen befinden.

In ähnlicher Weise haben sich in den Gegenden, wo geeignete Nistplätze vorhanden sind, die Wildtauben zum Nachtheil der Feldfrüchte, insbesondere von Kaps, Rüben, Kürbissen und Mais...

Da die sächsische Regierung die Revision der Vogelstuhlgesehe bis zum Erlaß eines längst geplanten Reichs-Vogelstuhlgesehes verschoben hat, so circulirt nunmehr in allen landwirthschaftlichen Vereinen des Königreichs Sachsen eine Petition an die ganze Cultur, in welcher gebeten wird, die Erlebigung des Reichsvogelstuhlgesehes als dringend erachtet zu wollen und bei Feststellung desselben geeignete Bestimmungen zu treffen, durch welche die Feld- und Gartenbesitzer in den Stand gesetzt werden, sich für die Folge der Schädigung ihrer Producte durch die Sperlinge und Wildtauben zu erwehren und der übergroßen Vermehrung derselben entgegenzuwirken.

Blätter für Belehrung und Unterhaltung. Ein Weidblatt zur Saale-Zeitung.

No. 10. Halle a. d. S. 12. März 1882.

Inhalt. Ein Besuch bei den deutschen Tempel-Colonien in Syrien im Jahre 1881. Beobachtungen über vegetarische Kost von Dr. G. B. Junge. XL. Ueber die Cholera asiatica. — Gartenbau. — Mannichfaltiges.

Ein Besuch bei den deutschen Tempel-Colonien in Syrien im Jahre 1881. Von Theodor Hermann Lange.

Am April vorigen Jahres landete ich nach meiner Rückkehr aus Ägypten bei Jaffa an der syrischen Küste. Das Städtebild, das sich mit Sonnenaufgang meinen Blicken vom Schiffe aus darbot, überrascht beim jedesmaligen Schauen selbst den mit seinem unergreiflichen Zauber immer von Neuem wieder, der es schon seit seiner Kindheit kennt.

Goldne Früchte seht ich glänzen, Winkend jenseits dunklen Meeres, Und die Blumen, die dort blühen, Werden feines Winters Raub. Dort erblüht ich runde Äpfel, Einmal früher und ewig grün, Dürft ich Schwämme, hat ich Flügel, O wie gerne geh ich hin.

In der eigentlichen Stadt und ihren Bergen hielt ich mich zunächst nicht auf. Ich nahm meine Weg sofort durch die großartigen Orangen-, Feigen- und Citronenplantagen, um mich direct zu der „deutschen Tempel-Colonie Jaffa“ zu begeben. Bald sah ich aus einem stattlichen Palmen- und Olivenhain die rothen Ziegelhäuser der wüstenberäuherten Ansiedelungen hervorstrahlen, und nachdem ich mich in dem vollhändig nach europäischem Geschmack eingerichteten „Hotel Sardegna“ einlogirt, besand ich mich unmittelbar im traumatischen Kreise deutscher Landeskunde.

nicht selten ein Gewicht von 40 Kilogr., und ich selber sah Weintrauben, die 15 Kilogr. wogende Trauben gezeigt Weizen, Mais, Baumwolle, und die Fruchtbarkeit des dortigen Bodens ist eine fast wunderbare zu nennen.

Diese üppige Vegetation wird natürlich durch ein vorzügliches Klima begünstigt. Von Ende März, wo der Regen aufhört, bis Mitte October, wo derselbe wieder beginnt, herrscht Tag für Tag bei einer Hitze, die sich immerhin ertragen läßt, der wunderbare Sonnenhitze. Kein Gewitter, kein Hagel, kein Regenfuß vermindert die Gärten und Anpflanzungen, und Wäldern sind äußerst seltene Erscheinungen, da einzig ein zu frühzeitiges Aufhören der Regenperiode den Culturen Verderben bringen kann.

Die eigentliche Colonie bei Jaffa — etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt — zählt in zwanzig Häusern 200 Einwohner, ausschließlich Württemberger. Sonderbar ist in dieser Colonie nur zwei und zwar ein Schmied, der zugleich als Schlosser fungirt und mehrere Stellen beschäftigt ist ein Schneider. Sonst aber verfügt die kleine Ansiedelung über einen tüchtigen Arzt und einen erfahrenen und akademisch gebildeten Apotheker, dessen Pharmazie von Jahr zu Jahr mehr von den reichen Arabern der Umgegend benutzt wird.

In diesem durch Wäner und Thore nach allen Seiten hin geschützten Colonienort wohnen auch einige englische und russische Familien, die streng genommen nicht zur Colonie gezählt werden können. Einer dieser Russen, ein Baron v. Wittom, hat sogar aus eigenen Mitteln ein vorzügliches Hospital erbaut, welches Verpflegung und Kur finden. Trotzdem das Dorf so klein, hat es eine eigene Schule für Knaben und Mädchen, die sogar von der deutschen Reichsregierung einen regelmäßigen jährlichen Zuschuß von 625 Mk. erhält, eine Kleinmairie und einen deutschen Leie- und Bildungsverein, in dem allwöchentlich Versammlung und Vortrag stattfindet und wovon interessante Zeitschriften und Porten ausliegen. Interessant dürfte vielleicht auch die Mitteilung sein, daß der Kaiser des deutschen Reichs in Jaffa eigenes Kleingeld, natürlich mit Erlaubnis der türkischen Regierung, prägen und herausgeben darf und zwar, weil, wie überall im Orient, auch hier der Mangel an landesüblicher Scheidemünze noch fühlbarer empfunden werden würde.

Die deutschen Colonisten in Jaffa haben sich unter so vielen anderen Verdiensten um die Colonisation und Cultivirung Syriens auch dasjenige erworben, daß sie die erste regelmäßige Postpost zwischen Jaffa und Jerusalem einrichteten. Bis dahin konnte man von Jaffa hinauf nach Jerusalem und umgekehrt, nur zu Pferde oder zu Fuß gelangen. Heute ist eine Wagenverbindung hergestellt, die Tag für Tag Passagiere befördert. In der Colonie Jaffa sind keine Arbeiter, vielmehr haben sich mehrere Ansiedler als Kaufleute, Zwischenhändler und Exporteure eine geschickte Existenz errungen. Ihre Geschäftskontakten und Verbindungen haben die Betreffenden in der Stadt Jaffa und zwar in der Nähe der Hafenterrassen. Die Häuser der Colonisten sind sämmtlich „auf der Colonie“. Die Häuser der Colonisten sind sämmtlich Neubauten, nur diejenigen Ansiedler, welche außerhalb der Mauer sich ihr Heim angeworben, haben ursprünglich arabische Häuser angekauft. Wir genießen diese arabischen Bauten vielfach besser und zwar aus dem Grunde, weil durch die Wohn- und Arbeitszimmer dieser Häuser stets insofern eine einfache Vorrichtung in einer Vertiefung am Fußboden hin ein klares Wasserbädlein rießelt. Der Fußboden besteht aus Steinplatten und selbst in der größten Septemberhitze herrscht in solchen Räumlichkeiten eine wunderbare

Für die Redaction verantwortlich: Otto Gendel in Halle a. d. S.

Druck und Verlag von Otto Gendel in Halle a. d. S.



